# Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 12, 131. Jahrgang | Freitag, 24. Dezember 2021 | 4042. Folge


# Ein jüdisches Kind bedroht das Bestehende

## Im Nahen Osten nichts Neues?!

In Bethlehem war den Leuten nichts Besonderes aufgefallen. Sie hatten ihre Betten, ihr Geschäft, ihre Sorgen: Wer konnte sich da schon um diese junge Frau kümmern? Zugegeben, ihr Kind bekam sie nicht unter den allerbesten Umständen. Und wer hielt sich schon lange mit der seltsamen Geschichte auf, die die Hirten erzählten? Schließlich waren die Zeiten noch nie so schlecht und das Leben noch nie so hektisch und wirr gewesen wie gerade in diesem Jahr. Man war einfach zu sehr mit sich selbst beschäftigt.

## Das Imperium schlägt zurück

Das aber wird mit einem Schlag anders, als Herodes von der Sache hört. Für ihn ist dieses Kind eine Gefahr. Er ist sozusagen Tag und Nacht damit beschäftigt, an der Macht zu bleiben. Er muss nämlich nachweisen, dass er ein Recht hat, der König zu sein. Wenn nun aber ein „König der Juden“ aus dem Stamme Davids auftaucht, kann das alles vergebens gewesen sein. Darum schlägt Herodes zurück.

*Flucht nach Ägypten – Taufkapelle in Parma*

## Ein Kind bedroht das Bestehende

Und er hatte recht: Wenn Jesus auch nicht nach einer Krone greift, so bedroht er doch das Bestehende. Wer wie er Gott als den Herrn aller Menschen verkündigt, der mischt sich ein. Viele Jahre später wird Jesus dem Gericht in Jerusalem versichern: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“. Aber es spielt im Kräftespiel und im Machtkampf dieser Welt trotzdem eine Rolle, ob da noch ein Reich besteht, das wohl nicht „von dieser Welt“ ist, aber das dennoch hier Gestalt nehmen will.

Wer – wie Jesus – die Menschen befreit, indem er sie unmittelbar an Gott bindet, der verdirbt sie als Material für die Mächtigen.

## Gott mehr gehorchen ...

Das Römische Reich wird die Jünger Jesu zu Staatsfeinden erklären. Warum? Sie erwarten von den Regierenden mehr als nur „Brot und Spiele“. Sie fragen den Staat nach seinem Recht. Wenn Gewalt angewendet wird, ist dies für sie nicht einfach dadurch gerechtfertigt, dass der Staat es ist, der die Gewalt anwendet.

Kurzum: Sie sind unbequem, lästig, gefährlich. Im unpassendsten Augenblick werden sie sich auf ihr Gewissen berufen und sagen: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

## Gott geht nicht den Weg der Gewalt

Die Angst des Herodes war also begründet. Und darum war es notwendig, kurzen Prozess zu machen. Oder noch besser: Überhaupt keinen Prozess zu machen. Vielmehr musste so rasch wie möglich diese Zeitbombe in Form eines jüdischen Babys aus dem Weg geräumt werden.

Das Erstaunlichste dabei ist: Er hat anscheinend Erfolg... Gott lässt sich in die Flucht schlagen. Priester und Schriftgelehrte bringen mit ihrem sicheren Instinkt für Machtverhältnisse den König auf die Spur: Sie deuten an, welche Gruppe vorsorglich beiseite geschafft werden muss, damit alles beim Alten bleiben kann.

Macht, die Angst hat, versucht mit Gewalt, das Bestehende zu erhalten. Und Gott setzt keine Gewalt dagegen. Er geht einen anderen Weg – der wehrlose Jesus, das ist Gottes Antwort.

## Die schwer begreifbare Strategie Gottes

Jetzt feiern wir schon Jahrhunderte lang Weihnachten. Aber es bleibt für Viele immer noch schwer, diese geheimnisvolle, für unseren Verstand nicht fassbare Strategie Gottes zu akzeptieren. Und dabei ist es egal, ob wir nun konservativ oder modern oder nur „laue“ Christen sind.

Wer Gewalt anwendet, wird die Welt damit weder erhalten noch verändern. Durchbrochen wird das Gesetz von Vergeltung und Wiedervergeltung nur durch die Vergebung, durch die Macht der Liebe.

In Bethlehem war den Leuten nichts Besonderes aufgefallen. Aber dieses jüdische Baby in der Weihnachtkrippe ist gefährlich. Es will keinen Menschen so lassen, wie er ist. Aus diesem Grund allein dürfen wir heute sagen: Gesegnete Weihnachten!

*Gerhard Schrader, Bunde*

# Im Strom der Zeit

## Wohin fließt der Strom der Zeit?

Ende November sitze ich vor meinem Computer, um mir Gedanken für diese Seite zu machen. Erscheinen soll der Grenzbote zu Weihnachten. Mein Problem: Ich habe keine Ahnung, wo wir dann sein werden. Ich weiß nicht, wie wir in diesem Jahr Weihnachten feiern oder nicht feiern können – habe keinen blassen Schimmer davon, wie und wo der Strom der Zeit dann fließen wird. Was also soll ich schreiben, wenn ich schlicht nicht weiß, was in drei bis vier Wochen sein wird?

Auf der anderen Seite: Ist nicht gerade diese Unwissenheit das Phänomen unserer Zeit? Wir wissen alle nicht, was in naher Zukunft sein wird. Das haben wir nie gewusst – nur ist uns das jetzt viel bewusster. Entscheidungen in der Politik werden in kürzester Zeit wieder einkassiert. In der Kirche geht es nicht besser: Einigt man sich auf ein Hygienekonzept für die Zukunft, kann dies in einer Woche schon wieder auf den Kopf gestellt werden, weil die Situation eine Anpassung erforderlich macht. Und aus dem privaten Bereich wird jeder sicher eine Vielzahl von Vorhaben kennen, die dann doch nicht stattfinden konnten. Unsicherheit, Unzufriedenheit, Unruhe sind die Folge, mit denen wir mehr oder weniger gut klarkommen.

Ich weiß nicht, wie´s dazu kam: aber mir fiel in diesem Zusammenhang der „alte Adam" ein. Diese – vielleicht verstaubte und heute unverständliche – Figur des „alten Adams" kann durchaus eine Hilfestellung sein, mit dieser Situation vielleicht besser umzugehen. Adam heißt ja nichts anderes als „Mensch". Und so steht der „alte Adam" für einen bestimmten Menschentypen – oder, besser gesagt, für eine bestimmte Art, das Leben zu sehen und zu gestalten. Man kann diesen alten Adam sehr negativ darstellen (vgl. Kolosser 3, 5 – 9; Epheser 4, 22). Etwas neutraler formuliert steht der „alte Adam" für einen Menschen, der eigentlich nichts anderes will als ein Leben in Sicherheit, Vorausschaubarkeit und Verlässlichkeit zu führen. Dass der alte Adam zur Umsetzung dieses Bedürfnisses mächtig fies und egoistisch werden kann und eigentlich sein Leben verfehlt, macht die Bibel unter anderem an den angegebenen Stellen deutlich. Dabei hat er doch nur den menschlich höchst verständlichen Wunsch, sein Leben irgendwie im Griff zu haben und möglichst nicht ständig und immer wieder vom Leben über- oder unterspült zu werden. Aber genau das geschieht zurzeit. Und es geschieht für alle, so dass es für niemanden einen wirklichen Ausweg gibt. Darum ist der alte Adam so unzufrieden. Und ohne Zweifel: In manchen Momenten spüre ich ihn sehr deutlich.

Wer vom „alten Adam" spricht, muss jedoch auch eine Ahnung von dem „neuen Adam" haben. Ansonsten macht die besondere Kennzeichnung „alt" ja keinen Sinn. Und in der Tat zielt die biblische Rede auf den „neuen Adam". Was ist an ihm anders? Er kann offensichtlich mit den Unwägbarkeiten des Lebens besser umgehen. Und er kann es scheinbar, ohne dabei fies und egoistisch zu werden. (siehe z.B. Kolosser 3, 9 –17 und Epheser 4, 23 – 24) Wie? Durch Glaube und Vertrauen. Christus macht uns zu neuen Menschen (zum neuen Adam), der ohne eigenen Griff aufs Leben im Vertrauen auf Gott lebt. Dies Vertrauen in Gott ist der rote Faden im Leben und Sterben Jesu Christi.

Wir sind nicht die ersten, die solch unruhige Zeiten durchmachen. Von manchen Wegen, die Menschen damals gegangen sind, können wir heute lernen. Mitten in den Wirren des 30-jährigen Krieges schrieb Georg Neumark das Lied „Wer nur den lieben Gott lässt walten" (EG 369). Zugegeben, insbesondere die ersten Strophen dieses Liedes waren mir lange Jahre verdächtig, weil sie mir den Menschen zu passiv und zu unschuldig zeigten. Man kann solche Trosttexte leider zu einer billigen Vertröstung missbrauchen, wodurch die offensichtliche Schuld der Verantwortlichen schamlos verdeckt wird. Dann muss man solchen Texten etwas entgegensetzen. Seit einigen Jahren ist mir aber vor allem die letzte Strophe bedeutsam geworden. „Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur getreu. Und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht." Das könnte doch zeitweilig als hilfreiches Lebensmotto gelten. Wichtig ist dabei sicher die Zeile: „Verricht das Deine nur getreu". Gemeint ist, dass du „auf Gottes Wegen" deinen Anteil an Liebe und Leidenschaft für das gemeinsame Leben aller Menschen einbringen sollst. Wichtig ist ohne Zweifel auch das „Sing, bet", wodurch unser Herz hineingenommen wird in den Raum Gottes. Nur so werden wir auch der letzten Aufforderung nachkommen können: „Und trau des Himmels reichem Segen", der in uns immer wieder neu werden will. Ein herrlicher Zuspruch beendet die Strophe: „Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht."

Na, zufrieden? Nein, der alte Adam rumort immer noch und immer wieder. Aber ich darf auch den anderen, den neuen Adam in mir zu Wort kommen lassen. Und der lebt aus dem Vertrauen auf Gott und nicht aus meinem greifbaren Sicherheits- oder Unsicherheitsbewusstsein. Der alte Adam erwartet vielleicht zu viel vom Leben – aber sicher auch zu wenig von Gott. Vertrauen in Gott lässt mich aufstehen, singen, beten, auf Gottes Wegen gehen und eben in dieser Haltung das tun, was von mir zu tun ist – auch in unsicheren Zeiten.

Jetzt, wo ich diese Seite schreibe, weiß ich nicht, wie´s uns allen zu Weihnachten gehen wird. Aber mit den vorherigen Überlegungen sehe ich mich ermutigt, euch – egal, wie´s dann auch aussieht – ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest zu wünschen.

*Dieter Wiggers, Nordhorn*

# Das Wunder von Weihnachten

Was macht eigentlich das Weihnachtswunder aus? Auf jeden Fall nicht nur das Außergewöhnliche, von dem Matthäus und Lukas in ihren Evangelien zu berichten wissen im Zusammenhang mit der Schwangerschaft Marias und der Vaterrolle, die ihr Verlobter Josef von einem Engel für die Zeit nach Jesu Geburt zugewiesen bekommt. Das eigentliche Wunder der Menschwerdung Jesu hat mit der Antwort auf die Frage zu tun, um wen es sich bei dem Kind handelt, das damals in Bethlehem geboren wurde.

## Wahrer Mensch und wahrer Gott

Auf diese Frage geben die Evangelien und die übrigen Schriften des Neuen Testaments eine klare Antwort. Jesus war nicht nur ein Mensch mit außergewöhnlichen Gaben und einer bewundernswerten Ausstrahlungskraft, mit ausgeprägter Empathie und vielem anderen, was ihn von seinen Zeitgenossen unterschied. Jesus war und ist zugleich wahrer Gott, Sohn Gottes von Ewigkeit her. Gott hat sich in ihm seiner Menschheit zugewandt als Retter und Erlöser von der Macht des Todes, der Sünde und des Bösen. Er hat das mit solch äußerster Konsequenz getan, dass er in Jesus Menschengestalt annahm und damit einer von und für uns wurde.

Wie die Evangelisten bezeugen, hat Jesus bei verschiedenen Gelegenheiten von seiner einzigartigen Beziehung zu seinem himmlischen Vater gesprochen. „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Johannes 14, 9) hat er z.B. gesagt und „Ich und der Vater sind eins“ (Johannes 10, 30). Er hat in einer Predigt in der Synagoge von Nazareth auf sich bezogen und als durch ihn erfüllt bezeichnet, was in den prophetischen Schriften des Alten Testaments über den kommenden Messias zu lesen ist. (Lukas 4, 16–21). Mit seinem Selbstzeugnis in den sogenannten „Ich bin“-Worten (z.B. Ich bin der gute Hirte, das Brot des Lebens, die Auferstehung und das Leben) hat er seine Einzigartigkeit als Bringer göttlichen Heils betont. Jesus sah sich bevollmächtigt, auch Sünden zu vergeben, was von Gegnern für Gotteslästerung gehalten wurde, weil das ausschließlich Gott zustand.

## Jesus – Gottes Sohn von Ewigkeit her

Dass Jesus der ewige Gottessohn ist, das haben eine ganze Reihe seiner Anhänger bezeugt, die ihn als solchen erkannten. So z.B. Petrus, indem er zu Jesus sagte: „Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn“ (Matthäus 16, 16). Sogar von dem Hauptmann, der zu den Bewachern Jesu gehörte, als der am Kreuz hing, ist solch ein Zeugnis überliefert: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen“ (Matthäus 27, 54). Viele solcher Zeugnisse gibt es dann verstärkt nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt, wie in den Berichten über das Wirken der Apostel und in deren Briefen zu lesen ist. Im sogenannten Christushymnus (Philipper 2, 6 ff.) heißt es über Jesus: „Er war in göttlicher Gestalt. Aber er hielt nicht daran fest, Gott gleich zu sein – so wie ein Dieb an seiner Beute. Er legte die göttliche Gestalt ab und nahm die eines Knechts an. Er wurde in allem den Menschen gleich.“ Im Kolosserbrief steht in Kapitel 1, 15+16: „Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der zuerst Geborene. Vor allem Geschaffenen war er da. Denn durch ihn wurde alles geschaffen.“ Und in Kolosser 2, 9 ist zu lesen: „In ihm ist die ganze Fülle Gottes leibhaftig gegenwärtig.“ Wenn wir also wissen wollen, was wir an Gott haben und wie wir mit ihm dran sind, müssen wir auf DEN schauen, in dem er sich offenbart hat.

## Herkunft und göttliche Initiative

Nur Matthäus und Lukas äußern sich ausführlich zur Herkunft Jesu – sowohl was ihn als wahren Menschen, als auch, was ihn als wahren Gott betrifft. In ihren Evangelien haben beide einen Stammbaum Jesu aufgenommen, der seine Herkunft aus dem Volk Israel belegt. (Matthäus 1, 1–17 und Lukas 3, 23–38). Beide Evangelisten erklären die Schwangerschaft Marias mit der Wirkung des Heiligen Geistes und sehen darin Jesu göttliche Herkunft bestätigt. Im übrigen Neuen Testament wird darauf nicht eingegangen. Jesus galt einfach als Sohn von Maria und Josef. So fragten z.B. einige seiner Hörer in der Synagoge von Nazareth verwundert: „Woher hat er diese Weisheit und die Kraft, Wunder zu tun? Er ist doch der Sohn eines Zimmermanns, und wir kennen Maria, seine Mutter und auch seine Brüder ... Wie kann er etwas Besonderes sein?“ (Matthäus 13, 53–56) Nun wollte Jesus ja auch gar nicht vor Vollendung seines Rettungswerks als Messias verehrt werden. Er wollte falsche Vorstellungen verhindern. Aber durch sein Auftreten und seine Reden ließ er durchaus erkennen, dass für ihn sein Vater im Himmel maßgebend war und dass er zu IHM eine einzigartige Beziehung hatte und pflegte.

Lukas lässt auch im bereits erwähnten Stammbaum durchblicken, wie allgemein über Jesus gedacht wurde. „Er wurde gehalten für einen Sohn Josefs“ (Lukas 3, 23). Auch Matthäus macht in Jesu Stammbaum eine entsprechende Bemerkung über Josef. Während bei allen aufgeführten Generationen die Väter und die Kinder genannt werden, wird im Zusammenhang mit der Geburt Jesu die Mutter Maria genannt. Von Josef heißt es lediglich, er sei der Mann der Maria (Matthäus 1, 16).

Mit all diesen Aussagen im Zusammenhang mit der Menschwerdung des Gottessohnes und über die Rolle von Maria und Josef wird unterstrichen: Die Initiative der Sendung Jesu ging einzig und allein von Gott aus. Menschen waren dabei nur Empfangende, die Jesus als Erlöser genauso nötig hatten wie wir alle.

Wo Himmel und Erde einander derart berühren wie bei Jesu Kommen in diese Welt, haben wir es mit einem Wunder der Liebe und der Barmherzigkeit Gottes zu tun. Gerhard Tersteegen hat das in folgenden Liedstrophen in Worte gefasst:

„Sehet dies Wunder, wie tief sich der Höchste hier beuget; sehet die Liebe, die endlich als Liebe sich zeiget! Gott wird ein Kind, träget und hebet die Sünd; alles anbetet und schweiget.

Gott ist im Fleische: Wer kann dies Geheimnis verstehen? Hier ist die Pforte des Lebens nun offen zu sehen. Gehet hinein, eins mit dem Kinde zu sein, wenn ihr zum Vater wollt gehen.“ (EG 41, 3+4)

*Habbo Heikens, Ihrhove*

# Synode zum Ende des Kirchenjahres 2021

Es tut gut, die Synode mit einer Andacht zu beginnen. Pastor Hermann Teunis liest dazu die Jahreslosung aus 2021: *„Seid barmherzig, wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.“* (Lukas 6, 3). Mag das Wort Barmherzigkeit in der heutigen Zeit auch altmodisch klingen, wer sie erfährt weiß, dass Barmherzigkeit Zuwendung, Liebe, Wohlwollen, Fürsorge und Gnade bedeutet. In der heutigen Welt ist oftmals wenig Raum für Barmherzigkeit. Gelten doch in der Wirtschaft eher Zahlen und Profit, in der Politik Macht und Einfluss und in der Schule Erfolg. Ellbogenmentalität ist angesagt. Und merken wir nicht selber, dass auch wir mit unserer eigenen Barmherzigkeit oft an unsere Grenzen stoßen? Umso mehr ist der zweite Teil der Jahreslosung wichtig: *„... wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.“* Gott misst uns nicht nach unserem Können und legt uns nicht an unseren Fehlern fest. Gott sorgt für uns, an Leib und Seele. Er schenkt Vergebung, die gerade in Jesus Christus deutlich wird. Gott ist barmherzig und gnädig. Die Barmherzigkeit soll Basis für unser Leben sein. Sie ist Auftrag und Zukunft. Für uns persönlich, für uns als Kirche und Gemeinde. Sie ist die kostbare Wahrheit der Bibel. Anschließend bittet Pastor Teunis im Gebet um den Segen Gottes für die Synode.

Als Vorsitzender begrüßt Pastor Lothar Heetderks alle Synodalen und stellt anschließend den Bericht des Moderamen vor. Hatte das kirchliche Leben in vielen Gemeinden wieder ein wenig mehr an Normalität gewonnen, zeigen die aktuell steigenden Inzidenzzahlen, dass immer noch Vorsicht geboten ist. In einigen Gemeinden wurde der Gemeindegesang wieder eingeschränkt oder ganz eingestellt. Was können wir uns als Gemeinde in dieser Zeit noch bewahren? Man hofft auf bleibende Präsenzgottesdienste und erinnert daran, dass alle Online-Gottesdienste und Angebote sehr wichtige Bestandteile sind. Dazu bedarf es vieler helfender Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Gemeinden. Ihnen gilt ein herzlicher Dank.

Das neue Gesetz über den Einsatz von Ehrenamtlichen der ERK nennt Ältestenpredigerinnen und Ältestenprediger nun Predigerinnen und Prediger im Ehrenamt. Diese neue Bezeichnung soll auch in unserer Kirche zukünftig gelten.

**Beschluss:**

**Die Synode beauftragt den Ausschuss für Kirche und Theologie, die Ordnung für Ältestenprediger und Ältestenpredigerinnen anhand der Ordnung der reformierten Kirche zu überprüfen und gegebenenfalls Änderungen einer nächsten Synode vorzulegen.**

Mit einem Gottesdienst wurde die neue Kirchenpräsidentin der ERK, Dr. Susanne Bei der Wieden, am 4. September 2021 in Leer eingeführt. Zur Einsetzung hat das Moderamen der neuen Kirchenpräsidentin die Glück– und Segenswünsche in einem Schreiben übermittelt.

Die Visitationskommission konnte in diesem Jahr ihre Arbeit aufnehmen und einige Kirchenräte besuchen. Weitere Termine für 2022 sind in Planung.

## Aus den Ausschüssen

### Verwaltungs- und Planungsausschuss (VPA)

Herbert Klinge informiert über die Finanzierung künftiger Vikariate. Die Kosten dafür werden aus dem bestehenden Ausbildungstopf „Vikariat“ entnommen. Für das aktuelle Vikariat von Saskia Klompmaker werden 25 Prozent von der Nordhorner Gemeinde finanziert. Damit dieser Ausbildungstopf in Zukunft über einen soliden Haushalt verfügt, soll ab 2022 im Umlageverfahren jährlich ein Betrag von 20.000 Euro gezahlt werden.

*Herbert Klinge*

**Beschluss:**

**Der Ausbildungstopf „Vikariate“ soll ab 2022 im Umlageverfahren jährlich mit 20.000 Euro wieder aufgefüllt werden. Dies gilt solange, bis jeweils 100.000 Euro erreicht sind.**

Die Ergebnisse der Kassenprüfung wurden vom VPA zur Kenntnis genommen und den Kirchenräten vorgelegt. Die einzelnen Kassen stellen sich wie folgt dar (jeweils in Euro):

| | 31.12.2019 | 31.12.2020 |
|---|---|---|
| Synodekasse | 168.991,34 | 193.455,78 |
| Kasse Gegenseitige Hilfe | 15.261,94 | 13.861,79 |
| Pensionskasse | 223.720,20 | 239.626,02 |
| Missionskasse | 101.617,53 | 149.885,57 |
| Diakoniekasse | 73.628,80 | 78.531,09 |
| Rumänienhilfe | 15.756,13 | 15.527,01 |
| Jugendbund | 19.533,29 | 34.130,74 |
| Kasse Kirchliches Schrifttum | 15.363,62 | 15.228,65 |
| Grenzbotenkasse | 2.104,65 | 3.118,27 |

Herbert Klinge berichtet über die Haushaltsansätze für 2022. Für die Synodekasse werden folgende Kosten berücksichtigt:

- allgemeine Synodekosten: 35.000 Euro
- Gehaltskosten Jugendreferenten mit einer voraussichtlichen Erhöhung von 2 Prozent: 71.000 Euro
- für das Vikariat Ausbildungstopf: 20.000 Euro
- Umlagebetrag für den Landesposaunenwart: 4.000 Euro

Somit ergibt sich ein Umlagebetrag von 130.000 Euro.

Aus der Kasse „Gegenseitige Hilfe“ (Ausgleichskasse) werden die Zuschussgemeinden finanziell unterstützt. Da die Gemeinde Campen-Emden zurzeit keine Pastorenstelle besetzt, wird diese Hilfe momentan nicht benötigt. In diesem Umlageverfahren sind daher nur die Kosten für das Kindergeld zu leisten. Der VPA schlägt einen Umlagebetrag von 5.000 Euro vor.

Im Maß der Tariferhöhung steigt jedes Jahr auch die Eigenquote. Diese Quote ist der Durchschnitt dessen, was andere Gemeinden pro Kopf für ihre Pfarrbesoldung zahlen. Sie soll auf 144 Euro je Gemeindeglied festgelegt werden.

Für die Pensionskasse wurden nur die Beiträge der aktuell besetzten Stellen be-

rücksichtigt. Da man mit einer schnelleren Stellenbesetzung der vakanten Gemeinden geplant hatte, diese aber mittlerweile häufig erst später wieder besetzt wurden, hat sich der Kassenbestand dementsprechend erholt. Für 2022 geht man von einer konstanten Beitragsentwicklung aus. Der VPA schlägt einen Umlagebetrag von 210.000 Euro vor (Vorjahr: 235.000 Euro).

**Die Synode beschließt**

**1. für 2022 die folgenden Haushaltsansätze:**

- **Synodekasse 130.000 Euro**
- **Kasse „Gegenseitige Hilfe“ 5.000 Euro**
- **Pensionskasse 210.000 Euro**

**2. Die Eigenquote für die Zuschussgemeinden wird um 3 Euro auf 144 Euro je Gemeindeglied und Jahr angehoben.**

Gefragt wurde anschließend nach der Einführung der Umsatzsteuerpflicht für Kirchen. Wenn zum Beispiel auf dem Gemeindefest Kaffee und Kuchen verkauft werden, fordert das Finanzamt zukünftig Steuern auf diese Einnahmen. Alle privaten Einnahmen und Umsätze werden in einem Jahr nicht getrennt betrachtet, sondern zusammengerechnet. Eine Grenze von jährlich 22.000 Euro darf dabei nicht überschritten werden. Sollte diese Regelung auch für die EAK zutreffen, werden die Kirchenräte und Rechnungsführer rechtzeitig informiert.

## Diakonie

Pastor Gerold Klompmaker berichtet für den Diakonieausschuss. Die vorgesehene Diakonische Tagung in Campen musste dieses Jahr coronabedingt auf das Frühjahr 2022 verschoben werden. In 2020 sowie im Frühjahr 2021 konnten mehrere Hilfstransporte mit Kleidung, Pflegemitteln und Medikamenten nach Rumänien durchgeführt werden. Mit großer Freude und Dankbarkeit wurde dort die spontane finanzielle Unterstützung zur Bewältigung der Corona-Pandemie angenommen. Pastor Klompmaker weist darauf hin, dass die Rumänienhilfe nach wie vor eine sehr wichtige Arbeit ist und dankt allen Gemeinden sehr für deren Einsatz und Unterstützung.

Im Kollektenplan 2022 wird weiterhin eine Sammlung für das Aktionsbündnis gegen Aids empfohlen. Die Arbeit in diesem Netzwerk aus Kirchen und Organisationen leistet eine sehr wichtige Aufgabe zur globalen Bewältigung von HIV

*Pastor Gerold Klompmaker*

und Aids. In den letzten Jahren ist es um dieses Thema ruhiger geworden, es stellt sich aber immer noch als ein großes Problem dar.

**Kollektenplan 2022**

| | |
|---|---|
| Januar: | Übergemeindliche Diakonie der EAK |
| Februar: | Sachkosten übergemeindliche Jugendarbeit |
| März: | Grenzbotenkasse |
| Mai: | Kirchenmusik |
| April: | Osterkollekte für die „Innere Mission“ |
| Juni: | Pfingstkollekte für die „Äußere Mission“ |
| Juli: | Jugendbund und Freizeiten |
| August, September: | keine |
| Oktober: | Reformierte Kirchen in Osteuropa |
| November: | Äußere Mission |
| Dezember: | Weihnachtskollekte für „Brot für die Welt“ |

Empfohlen werden folgende Kollekten

- Jahresprojekt der EAK: Diakoniestation für Kranken- und Altenpflege in Ocna Mures
- Aktionsbündnis gegen Aids
- Kollekte für „Rettungsschiff Sea-Watch e. V.“
- Spenden/Kollekten für die „Rumänienhilfe“
- Kollekte für „Verfolgte Christen“ (am 2. Passionssonntag)
- Kollekte für das „Sozialcafé Lichtblick“ in Emden

**Die Synode beschließt den vorgelegten Kollektenplan 2022.**

Da wir als EAK schon seit vielen Jahren unsere Kontakte in Rumänien haben, soll dort die Alten- und Krankenpflege weiter aufgebaut und unterstützt werden. Der Diakonieausschuss schlägt als Jahresprojekt 2022 vor, sich für die Diakoniestation in Ocna Mures einzusetzen. Ocna Mures ist eine Kleinstadt mit etwa 10.000 Einwohnern. Bislang wurden in bescheidenem Umfang diakonische Aufgaben u.a. durch die dort ansässige reformierte Gemeinde wahrgenommen. Die gespendeten Gelder sollen ausschließlich in die Ausrüstung und soziale Infrastruktur fließen. Ein Flyer mit weiteren Informationen ist für alle Gemeinden in Arbeit.

**Die Synode beschließt, mit dem Jahresprojekt 2022 den Aufbau einer „Diakoniestation für Kranken- und Altenpflege in Ocna Mures“ zu unterstützen.**

In dem Jahresprojekt 2017 „Nessl“ wurde gemeinsam mit der ERK die in finanzielle Not geratene Evangelische Kirche im Libanon unterstützt. Die innere Struktur der dortigen Kirchen ist stark gefährdet (u.a. durch den Syrienkrieg und die unvergessene schreckliche Explosion im Hafen von Beirut mit ihren vielen Verletzten und Toten). Der Diakonieausschuss sieht hier weiter eine solidarische Notwendigkeit, zusammen mit der ERK dieses Projekt finanziell zu fördern.

**Die Synode der EAK beschließt, Nessl Libanon mit 1.500 Euro aus der Diakoniekasse zu unterstützen.**

Dem Verein „Seenotrettung Sea Watch“ wurden 5.000 Euro zugewiesen. Das Sozialcafé Emden wurde mit 4.000 Euro unterstützt.

## Gottesdienst und Kirchenmusik

Pastor Dieter Wiggers berichtete, dass die Gesangbuchkommission der EKD ihre Arbeit an einem neuen Gesangbuch wieder aufgenommen hat. Viele Lieder aus dem Liederheft „Lass dich hören“ sind mittlerweile gern gesungene Klassiker. Der Ausschuss hofft, dass einige Lieder davon in dem neuen Gesangbuch mit aufgenommen werden.

## Gemeindeaufbau und Öffentlichkeitsarbeit

Am 9. November 2021 fand das Amtsträgertreffen in Emlichheim mit Prof. Dr. Georg Plasger statt. Der Vortrag zum Thema „Gleichgeschlechtliche Trauung“ ist im Internet auf YouTube unter dem Link *https://www.youtube.com/watch?v=LD4DxX3X6ho* zu finden.

*Fortsetzung auf Seite 108*

*Fortsetzung von Seite 107*

### Theologieausschuss

Wenn man an die Situation der Kirchen heute und in naher Zukunft denkt, hat man ebenfalls die Zahl der Theologiestudenten im Blick. Pastor Dieter Wiggers berichtet: Für die frei werdenden Pfarrstellen gibt es, Stand heute, zu wenige Theologinnen und Theologen und vor allem Studentinnen und Studenten. Dieses ist zwar nicht neu, bereitet dennoch Sorge. In ungefähr zehn Jahren werden sieben bis acht Pastoren ihren Dienst in der EAK nicht mehr ausführen. Wenn wir nur unsere Türen nach außen öffnen, wird das Problem nicht gelöst, da auch andere Kirchen die gleichen Schwierigkeiten haben. Darum soll verstärkt für den Beruf als Pastor/Pastorin und für ein durchaus spannendes Studium geworben werden.

### Wahl, Rundfrage und Dank

Hilde Graalmann aus der Gemeinde Ihrhove wird für Pastorin Nina Ziegler-Oltmanns in den Diakonieausschuss gewählt.

In der Rundfrage berichten die Vertreter der Gemeinde Campen-Emden, dass

sie für die vakante Pastorenstelle eine Stellenausschreibung erstellt haben. Sie danken herzlich für alle Vakanzdienste und Hilfen.

Die Nordhorner Gemeinde ist nach wie vor auf der Suche nach einem/einer Gemeindereferenten/in.

Die reformierte und die altreformierte Gemeinde in Laar hatten ein Gespräch mit dem Vizepräsidenten der ERK Helge Johr über weitere Zukunftsperspektiven.

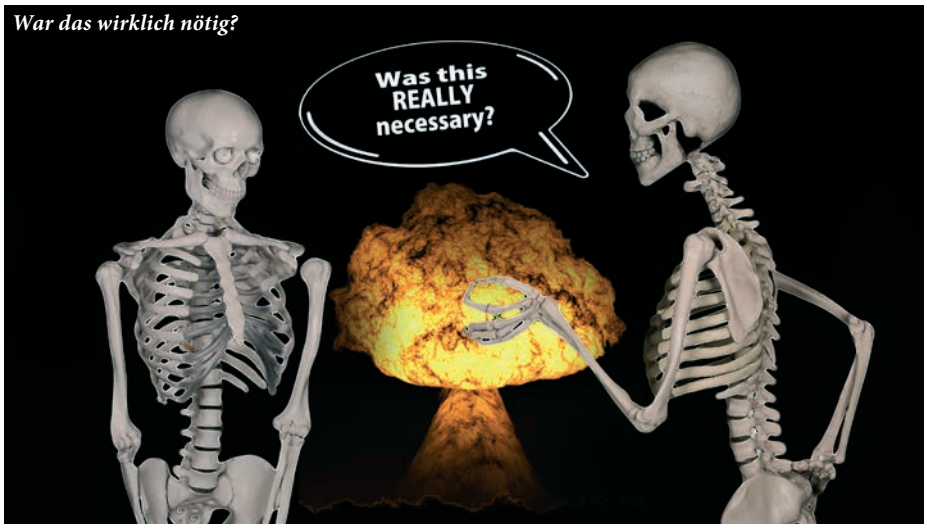
Johann Vogel fragt, ob über die Synode der EAK zukünftig in den Grafschafter Nachrichten berichtet werden soll. Dieses findet positive Resonanz.

Pastor Lothar Heetderks dankt allen Synodalen für ihr Kommen und ihre Arbeit. Der Nordhorner Gemeinde gilt ein herzliches Dankeschön für die Bewirtung und Gastfreundschaft. Die Synode endet mit einem Schlussgebet von Linda Ensink.

*Linda Ensink, Schriftführerin*

# Reformierte fordern Ächtung von Atomwaffen

Emden (epd). Die Synode der Evangelisch-reformierten Kirche hat die Bundesregierung aufgerufen, den 2017 von den Vereinten Nationen beschlossenen Atomwaffenverbotsvertrag zu unterzeichnen. Die in Emden tagenden Delegierten stimmten am Donnerstagabend (*18. November/die Red.*) einstimmig einer vom Friedensausschuss vorbereiteten Erklärung zu. Darin heißt es: „Der Einsatz von atomaren Waffen ist ein Verbrechen. Daher fordern wir nicht nur deren Ächtung, sondern darüber hinaus auch ein striktes weltweites Verbot des militärischen und politischen Einsatzes dieser Waffen, sowie ein Verbot ihrer Herstellung und Weiterverbreitung."

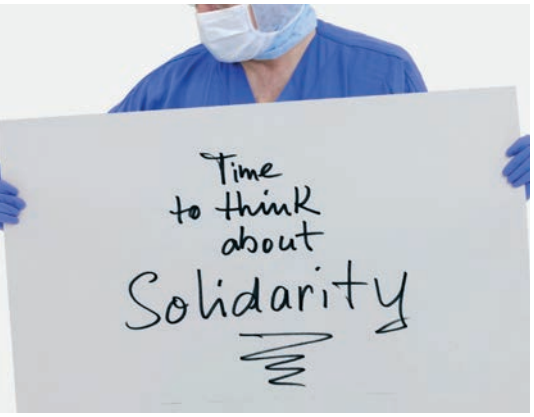



Der Vorsitzende des Friedensausschusses, der hannoversche Theologieprofessor Marco Hofheinz, hatte darauf hingewiesen, dass der Verbotsvertrag im Januar dieses Jahres vom 50. Staat ratifiziert worden sei. Damit sei er völkerrechtlich bindend. Deutschland habe den Vertrag jedoch noch nicht unterzeichnet.

Der Synodale und frühere Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestags, Reinhold Robbe (SPD), warnte in der Debatte vor einem Alleingang Deutschlands innerhalb der Nato. Nach längeren Beratungen einigten sich die Delegierten auf die Formulierung, Deutschland möge „im Benehmen mit den Nato-Verbündeten seinen Status der nuklearen Teilhabe beenden, so dass künftig Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr nicht mehr an der Vorbereitungen von Einsätzen atomarer Waffen beteiligt sind".

*Quelle:* evangelisch.de

# Erklärung der Gesamtsynode der Ev.-reformierten Kirche zur Corona-Situation




*Zeit, über Solidarität nachzudenken …*

Die Gesamtsynode der Evangelisch-reformierten Kirche hat sich in ihrer Sitzung vom 19. und 20. November 2021 zur Corona-Lage geäußert und mit großer Mehrheit folgende Erklärung verabschiedet.

Die Evangelisch-reformierte Kirche steht vor dem Angesicht Gottes dafür ein, niemanden auszuschließen – und Brücken zu bauen, wo sich zurzeit immer tiefere Gräben auftun. Im Sinne Jesu Christi können und wollen wir keine Gruppen allgemein vom Gottesdienst ausschließen und appellieren an die Verantwortung jeder und jedes Einzelnen.

Vor dem Hintergrund der aktuell stark steigenden Infektionszahlen und der dramatischen Notlage auf vielen Intensivstationen richtet die Evangelisch-reformierte Kirche vor Gott und den Menschen den dringenden Aufruf an alle Mitbürgerinnen und Mitbürger:

- Lassen Sie sich – soweit es medizinisch möglich ist – impfen!
- Schützen Sie damit sich und andere!

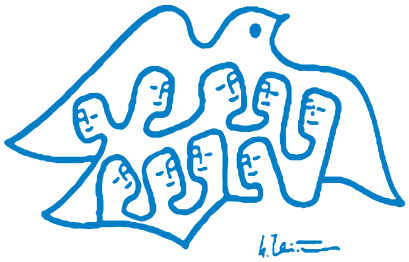
*Quelle:* reformiert-info.de

# Neuer Rat der EKD gewählt

Alle sechs Jahre wird der Rat der EKD neu gewählt, der aus 15 Theolog*innen und Laien besteht. Aus der Mitte der Ratsmitglieder wurde am 10. November 2021 Dr. h.c. Annette Kurschus zur Ratsvorsitzenden gewählt. Sie war in der vorherigen Ratsperiode stellvertretende Vorsitzende und ist nun Nachfolgerin von Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, der von 2014 bis 2021 Ratsvorsitzender der EKD war. Annette Kurschus ist Präses der Westfälischen Landeskirche. „Dass mit ihr nun eine Reformierte der EKD ein Gesicht gibt, freut uns besonders.“, heißt es in einer Presseerklärung der Ev.-reformierten Kirche aus Leer.

Dass der Rat der EKD und insbesondere die Ratsvorsitzende als das Gesicht der EKD erscheinen, liegt an ihren Aufgaben, die insbesondere darin liegen, die evangelische Christenheit in der Öffentlichkeit zu vertreten und zu Fragen des religiösen und gesellschaftlichen Lebens Stellung zu nehmen. In der Regel geschieht dies entweder durch kurzfristige, aktuelle Stellungnahmen oder in Form von Denkschriften, Studien, Diskussionsbeiträgen und Grundsatzerklärungen. Wir wünschen Annette Kurschus und dem ganzen Rat für die kommenden Jahre viel Geistkraft unter Gottes Segen!

*Dieter Wiggers, Nordhorn*



## EVANGELISCH-ALTREFORMIERTER FRAUENBUND GRAFSCHAFT BENTHEIM UND OSTFRIESLAND

Das Leitungsteam des Frauenbundes hat für das kommende Jahr Termine für die traditionellen Veranstaltungen festgelegt und interessante Redner eingeladen.

**Samstag, 12. März 2022 – 14.30 Uhr**
Wir besuchen die Tagesförderstätte in Bunde. Herr Bernhard Kolthoff berichtet über die Arbeit des Vereines, der 20 schwerstbehinderten Menschen einen Platz bietet.

**Samstag, 25. Juni 2022 – 10 Uhr**
In gemütlicher Runde wollen wir im altreformierten Gemeindehaus in Nordhorn frühstücken. Pastor Jan Hermes (Schoonebeek) spricht anschließend zum Thema „Glauben zwischen den Generationen“.

**Samstag, 10. September 2022 – 14.30 Uhr**
Zur Herbstversammlung im altreformierten Gemeindehaus in Emlichheim haben wir einen Referenten von „Open Doors“ eingeladen. Er berichtet über mutige Frauen in der verfolgten Kirche, ein sehr aktuelles Thema.

Außerdem haben wir wieder eine Frauenfreizeit im Haus Blinkfüer auf Borkum geplant. Sie findet in der Zeit **vom 19. bis zum 23. September 2022** statt. Das Thema lautet „HEREINSPAZIERT!“ Nähere Infos dazu in der Januar-Ausgabe des Grenzboten.

Wir hoffen auf viele ältere und jüngere Teilnehmerinnen und freuen uns über jede, die kommt.

*Für das Leitungsteam, Anja Klaassen*

# Besonders, wertvoll und aufregend – ein Vikariat

Es ist Ende November. Ich sitze wieder am Schreibtisch – links und rechts türmen sich Bücher. Alles so wie immer, denke ich und schon im nächsten Moment muss ich feststellen, dass es noch vor einem Jahr ganz anders aussah. Wo sich jetzt Bücher zu Predigtvorbereitung und zur Weiterbildung in der Seelsorge türmen, die ich mit Freuden aufschlage und beinahe verschlinge, lagen vor genau einem Jahr dicke Bücher für meine Examensprüfung.

Ein Blick in den Kalender lässt mich erleichtert grinsen: 6. Oktober 2020 – Abgabe der Examensarbeit im Fach Systematische Theologie bei Prof. Dr. Georg Plasger (Uni Siegen). Thema: Karl Barths Lehre von der Verborgenheit Gottes.

Eine Interpretation des § 27.1 der Kirchlichen Dogmatik. 15. November 2021 – Examenspredigt über das Sorgenmachen (Matthäus 6, 25 – 34). 7. und 8. Januar 2021 – schriftliche Prüfungen im Fach Neues Testament und Kirchengeschichte. 15. Februar 2021 – mündliche Prüfungen in allen Disziplinen der Theologie (Neues und Altes Testament, Kirchengeschichte, Systematische Theologie, Philosophie, Praktische Theologie).

Und dann wurde eine Stunde zu einer gefühlten Ewigkeit. Die Prüfer*innen berieten sich und endlich bekam ich die Nachricht vom damaligen Kirchenpräsidenten Martin Heimbucher, dass ich das erste theologische Examen erfolgreich abgelegt habe. Klingt alles ziemlich hart und schwer, das war es auch. Nie wieder möchte ich in diese Zeit zurückkehren und doch kann ich schon fast ein Jahr nach dem Stress sagen: Diese Zeit hat mich stark gemacht! In der Examensvorbereitung hatte ich viel Zeit, intensiv theologische Themen zu studieren. Natürlich habe ich zu der Zeit oft gedacht, dass all das nie wichtig werden würde, und doch füllen sich viele der theoretischen Themen schnell mit praktischen Erfahrungen. Examenszeit ist keine einfache Zeit, aber eine wertvolle! Und das Studium ebenso.

Als „Vollblut-Koksche“ löste der Gedanke, irgendwann aus den familiären Strukturen herausgerissen zu sein und als Vikarin in einer großen Landeskirche zu arbeiten, von Anfang an immer auch etwas Unbehagen aus. Ich schätze unsere Strukturen, mehr noch: Unsere kleinen Kreise, das „Jeder-kennt-Jeden“ und vor allem die Möglichkeit, als Pastor*in ganz nah an der Gemeinde sein zu können, waren immer der wichtigste Grund, den Weg der Theologie einzuschlagen. Umso erfreulicher war dann die Nachricht, dass die Ev.-altreformierte Kirche in Gesprächen mit der Ev.-reformierten Kirche eine Vereinbarung treffen konnte, die es möglich macht, Vikar*in mit Begleitung der reformierten Landeskirche in der Ev.-altreformierten Kirche zu sein.

Und so bin ich seit April 2021 also Vikarin in der Ev.-altref. Gemeinde Nordhorn. Und damit begann nach fünf Jahren Studium endlich die praktische Ausbildung. Begonnen hat diese mit einer Vollzeitphase in der Schule. Hierfür bin ich an meine alte Schule, das Lise-Meitner-Gymnasium Neuenhaus, zurückgekehrt, nur eben mit einer ganz anderen Aufgabe.

Vom Pausenhof ging es für mich in das Lehrerzimmer; vom Schüler*innen-Tisch ans Lehrerpult. Von April bis zu den Sommerferien unterrichtete ich in drei Klassen eigenständig. In anderen drei Klassen durfte ich hospitieren und von erfahrenen Lehrkräften lernen. Begleitet wurde diese Phase durch das Pädagogische Institut der Evangelischen Kirche von Westfalen und durch meinen Schulmentor Jörg Schrovenwever, der mich tatkräftig mit seinen Erfahrungen und Kenntnissen unterstützte.

Die Vollzeitphase wird nun durch den Einsatz in einer Schulklasse für zwei Stunden in der Woche für ein Jahr fortgesetzt. Die Arbeit in der Schule fordert mich immer wieder heraus. Eine Schulstunde ist schnell vorbei und der zu lernende Stoff ist umfangreich. Komplexe theologische Themen müssen auf unterschiedlichste Altersstufen angepasst werden und das ist nach einem theologischen Examen gar nicht so einfach.

Und doch bereitet mir die Arbeit große Freude. Ich mag es, die Jugendlichen in ihrem Alltag begleiten zu können, ihnen das mit auf den Weg geben zu dürfen, was mein Leben besonders wertvoll macht. Und auf der anderen Seite begeistern mich die Fragen und Gedanken der Jugendlichen. Diese haben mich Stück für Stück sprachfähiger gemacht. Der Dienst in der Schule ist ein totaler Gewinn und ich freue mich, dass dieser nicht nur zum Vikariat, sondern auch zum pastoralen Beruf dazugehören kann.

Im Juni bin ich dann in die Gemeindearbeit eingestiegen. Ein Bereich, der mir bekannt war, aber eben auch aus einer anderen Perspektive. Durch die Unterstützung von meinem Mentor Dieter Wiggers, dem Nordhorner Kirchenrat und durch die Offenheit der ganzen Gemeinde wurde mir die neue Perspektive immer vertrauter. Zusammen haben wir Wege gefunden, die es mir ermöglichen, selbstständig in Kontakt zu den Menschen treten zu können.

In der Ausbildung ist es vorgesehen, dass ich möglichst alle Bereiche des pastoralen Berufes erlerne und auch durchführe. Dazu gehören die verschiedenen Amtshandlungen, aber auch die verschiedensten Sitzungen, Gespräche, Gottesdienstformen, Seelsorgeanlässe und vieles mehr. Manches kann man einplanen, anderes darf ich auf mich zukommen lassen. Und genau das macht diesen Beruf besonders reizvoll und wunderbar!

Ich lerne in meinem Alltag die unterschiedlichsten Menschen kennen, die mich auf ihre Art und Weise an ihren Lebensgeschichten teilhaben lassen. Bis zu 70 Jahren Altersunterschied trennen mich dann manchmal von meinen Gesprächspartner*innen, und doch fällt es mir in den Gesprächen nie auf.

Dankbar geben sie mir Einblicke in ihre Welt und ebenso dankbar nehme ich diese an und biete mich an, sie zu begleiten. In Gruppen und Kreisen begegne ich den unterschiedlichsten Begabungen, Persönlichkeiten, Fragen und Ansichten. Kein Tag ist wie der andere – und ich freue mich, dass dies jetzt und die nächsten Jahre mein Arbeitsalltag sein wird!

Unterbrochen wird diese Zeit immer wieder durch Blockunterricht im Predigerseminar in Wuppertal. Hier gibt es ganz praktische Hilfestellungen für die unterschiedlichen Bereiche im Vikariat. Besonders sind die Gespräche mit den 26 Vikar*innen der Westfälischen und Rheinländischen Landeskirche. Keiner versteht mich so gut wie die anderen dort, denn alle sind in einer besonderen Lernphase unterwegs, machen zum ersten Mal Erfahrungen in der Seelsorge, und häufig beschäftigen uns auch dieselben Fragen. Gemeinsam sind wir unterwegs und das tut gut zu wissen und zu spüren.

Und wer denkt, Theolog*innen stricken und lesen nur, der sollte uns abends in Wuppertal sehen. Das Abendprogramm ist bunt, die Kühlschränke nie leer und die Stimmung ausgelassen. Vom Aperol-Spritz-Abend über das Cocktail Taxi bis hin zum Lutherquiz ist alles dabei. Achja, und im Januar gehen wir sogar Kloatscheeten.

Die Unterbrechungen tun gut – auftanken, Spaß haben und verstanden werden. Und nach den Wochen freut man sich wieder umso mehr, in der Gemeinde durchzustarten.

Die Entscheidung, Theologie zu studieren, ist mir damals nicht leichtgefallen. Das Studium war auch manchmal holprig, ganz besonders das Examen. Die vielen Vorurteile und dummen Sprüche, die man immer wieder hört, nerven mich sehr und doch kann ich heute sagen: Es war die beste Entscheidung. Ich freue mich auf die Arbeit, die ich in Teilen schon mache und die auf mich wartet. Es ist ein wunderbarer, ganz besonderer Beruf! Und dass ich vor kurzem beinahe vergessen habe, dass ich Urlaub habe, sagt wohl alles: Ich liebe meinen Beruf!

*Saskia Klompmaker, Nordhorn*

# Man lernt nie aus …

Dass dieser Satz stimmt, wissen alle. Aber ich habe ihn trotzdem bewusst über diesen kleinen Beitrag gestellt, in dem ich in aller Kürze aus Mentoren-Sicht auf das Vikariat von Saskia Klompmaker in der Ev.-altreformierten Kirchengemeinde Nordhorn eingehe. Meine Aufgaben: Es geht nicht darum, dass ich als Mentor der Vikarin bewusst etwas beibringen muss. Vielmehr geht es um eine Begleitung, in der wir gemeinsam Aktionen planen und ausarbeiten sowie Erfahrungen austauschen und besprechen. Und wenn ich Saskia meine Sicht der Dinge, meine Beobachtungen und meine Art des Umgangs in bestimmten Situationen erläutere, ist das immer ein Angebot, bei dem sie für sich überlegen muss, ob es zu ihr passt und ob damit ihre Möglichkeiten erweitert werden. Wenn sie einfach nur kopieren würde, was ich mache und wie ich es mache, wäre das völlig falsch. Dieser Versuch würden ihr und ihrer Berufsausübung mächtig im Weg stehen. Daran sieht man, dass der Beruf Pastor/Pastorin sich in sehr hohem Maß mitsamt der Individualität und Persönlichkeit des Einzelnen ausbildet. Ich weiß, das gilt auch für andere Berufe – hier aber letztlich unausweichlich.

Und das Schöne ist: Dieser Prozess hört nicht auf, was ich an mir selbst merke. Nein, ich werde mich mit großer Wahrscheinlichkeit nicht mehr völlig ändern. Aber zum einen bin ich gezwungen, in allem Planen, Gestalten und allem Austausch mein eigenes Tun und Lassen kritisch zu hinterfragen. Zum anderen bietet Saskia mir mit ihrem Horizont, den eigenen Einsichten und Ansichten Möglichkeiten, hier und da Dinge vielleicht anders oder überhaupt erst neu zu tun. Insofern ist das Ganze durchaus ein spannendes, bereicherndes Unternehmen für beide Seiten. Und da dieser Prozess in und mit der Gemeinde geschieht, gerät dieses gegenseitige Geben und Nehmen in einen noch größeren Zusammenhang, von dem noch viel mehr Menschen profitieren können. Schön, dass das so geht.

*Dieter Wiggers, Nordhorn*

# Zum Tod von Walter Herrenbrück

Am 19. November 2021 ist Walter Herrenbrück in Nordhorn im Alter von 82 Jahren verstorben. Als Gemeindepastor in Uelsen von 1965 bis 1978, als Leiter vom Predigerseminar in Wuppertal von 1978 bis 1987, als Landessuperintendent der Evangelisch-reformierten Kirche (ERK) von 1987 bis 2004 und danach im Ruhestand in Nordhorn hat er lebenslang freundlich und entschieden die Beziehungen zwischen der Evangelisch-reformierten und der Evangelisch-altreformierten Kirche (EAK) ausgebaut. Er war nicht nur darin ein guter Architekt und Baumeister.

In seiner Zeit in Uelsen gab es am 15. Oktober 1975 die erste gemeinsame reformiert-altreformierte Kirchenratssitzung, vermutlich war es die erste in der gesamten altreformierten Kirche. Im Predigerseminar gab es immer wieder einmal Studierende aus altreformiertem Hause oder (Haus-)Arbeiten über die Evangelisch-altreformierte Kirche, die das gegenseitige Verständnis förderten.

Als Superintendent war Herrenbrück neben dem 2013 verstorbenen Dr. Winfried Stolz und dem damaligen Kirchenpräsidenten Hinnerk Schröder maßgeblich an der Erklärung vom Landeskirchenvorstand der ERK vom Juni 1988 beteiligt. Diese Erklärung ist der Anfang einer sich seither vertiefenden Zusammenarbeit mit der EAK. Schon Ende 1986 hatte die EAK einen Gemeinsamen Ausschuss beider Kirchen erbeten, der 1988 eingerichtet wurde und bis 2012 tätig war.

1989 trat eine neue Kirchenverfassung in der ERK in Kraft, die 2004 in Teilen und in angepasster Form in der EAK übernommen wurde. 1990 unterzeichneten beide Synoden eine Übertrittsvereinbarung zwischen den beiden Kirchen und sie vereinbarten eine gegenseitige Beteiligung an den Synoden, die bis heute segensreich wirken. In den ersten beiden Arbeitsberichten des Gemeinsamen Ausschusses, die 1994 und 2000 herausgegeben wurden mit dem Titel „Gemeinsam unterwegs“ (1 und 2) hat Herrenbrück die Wege der weiteren Zusammenarbeit aufgezeigt. Sie finden sich auf der Homepage der EAK unter „Archiv“.

Ich habe Herrenbrück fast 20 Jahre im Gemeinsamen Ausschuss sowie zwölf Jahre in den reformierten Gesamtsynoden und bei vielen Fest- und Gemeindevorträgen in der EAK erlebt als einen verbindlichen und zugewandten Gesprächspartner und als einen Freund der Evangelisch-altreformierten Kirche. Er hat tat- und glaubenskräftig mitgeholfen, dass die kleine altreformierte Schwesterkirche heute weithin auf eigenen Beinen steht.

Der Gottesdienst zur Beerdigung von Walter Herrenbrück hat mir gutgetan. Er findet sich im Netz unter *https://www.youtube.com/watch?v=kee_LZ8IrfE* *Gerrit Jan Beuker, Neuenhaus*

## Aus den Kirchenbüchern

**Getauft wurden:**

| | | |
|---|---|---|
| 14.11.21 | Sina Marie Laarmann | Emlichheim |
| 28.11.21 | Lina Scholten | Nordhorn |

**Gestorben sind:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 01.10.21 | Friedhelm Gerlich | 96 Jahre | Wuppertal |
| 01.11.21 | Christine de Boer, geb. Jakobs | 62 Jahre | Bunde |
| 02.11.21 | Christian Hermann Tuitjer | 83 Jahre | Bunde |
| 07.11.21 | Geerd Leemhuis | 85 Jahre | Bunde |
| 11.11.21 | Arnold Noack | 54 Jahre | Ihrhove |
| 20.11.21 | Johann Hermann Kerkdyk | 75 Jahre | Uelsen |
| 21.11.21 | Berend-Jan Neerken | 86 Jahre | Laar |
| 21.11.21 | Evert Beuker, geb. Bierlink | 96 Jahre | Emlichheim |
| 23.11.21 | Fenna Warrink, geb. Koning | 93 Jahre | Uelsen |
| 27.11.21 | Ludwig Kolk | 72 Jahre | Bad Bentheim |

**Gott lässt sich nicht aufhalten. In Jesus Christus kommt er in diese Welt, die so ist, wie sie nun einmal ist. Das feiern wir zu Weihnachten. Möge die Welt nur offene Augen, Ohren und offene Herzen dafür haben. Das ist unser Wunsch und unsere Bitte. In diesem Sinne wünscht die Grenzbotenredaktion allen Leserinnen und Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Jahreswechsel.**

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.
*Dietrich Bonhoeffer*

Voller Trauer und Dankbarkeit für ihre Liebe und alles, was wir mit ihr zusammen erleben durften, nehmen wir Abschied von unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter, unserer lieben Oma, Uroma, Tante und Cousine

## Fenna Warrink

geb. Koning

* 29. Oktober 1928 † 23. November 2021

In stiller Trauer
**Jan-Albert**
**Zwanette**
Dennis und Daniela mit Jan, Henrik
Andre und Julia mit Isabell
**Geert und Friedel**
**Wilfried und Willemina**
Kai, Karina
**Johanne und Armin**
Anna-Lena
**Alwin van Almelo**
und alle Angehörigen

49843 Lemke, Neuenhauser Straße 83;
Itterbeck, Hilten, Wielen, Uelsen

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen:
du bist mein!
*Jesaja 43, 1*

Dankbar, für unsere gemeinsame Zeit, müssen wir nun Abschied nehmen von meinem herzensguten Ehemann, unserem lieben Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

## Otto Pastunink

* 22. Januar 1939 † 1. November 2021

Wir werden ihn sehr vermissen.
**Johanna Pastunink,** geb. Konjer
**Jutta und Bernhard**
Daniel, Jonas, Malte und Lara
**Henning und Lena**
Friederike und Greta
**Heiko**
**und alle Angehörigen**

48455 Bad Bentheim, Carl-Diem-Straße 3
Ingelheim am Rhein, den 1. November 2021

Dennoch bleibe ich stets an dir,
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,
du leitest mich nach deinem Rat
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.
*Psalm 73, 23–24*

Gott der Herr nahm heute, nach einem erfüllten Leben, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

## Evert Beuker

geb. Bierlink

* 24. Mai 1925 † 21. November 2021

zu sich in die Ewigkeit.

In Liebe und Dankbarkeit
**Hindrik und Bernita Beuker**
**Fenna und Jan Beniermann**
**Jenni und Hermann Wortelen**
**Janette und Steven Lefers**
**Jan und Hendriette Beuker**
Enkel und Urenkel

49824 Emlichheim-Volzel, Tievert 2
Gölenkamp, Hoogstede, Osterwald

Befiehl dem Herrn deine Wege
und hoffe auf ihn,
er wird's wohl machen.
*Psalm 37, 5*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem treu sorgenden Vater und Schwiegervater, unserem lieben Opa, Bruder, Schwager und Onkel

## Berend-Jan Neerken

* 29. November 1934 † 21. November 2021

In stiller Trauer
**Jenni Neerken**
**Gesine und Hendrik Platje**
Nadine und Jörn
Hanjo und Alena
Tabea und Jannis
**Sieglinde Neerken**
**und Christof Francke**
Naomi
Jael
**Janet Neerken**

49824 Laar, Dorfstraße 29

Meine Hilfe kommt vom HERRN,
der Himmel und Erde gemacht hat.
*Psalm 121, 2*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem liebevollen Vater und Schwiegervater, Opa, Schwager, Onkel und Vetter

## Geerd Leemhuis

* 14. August 1936 † 7. November 2021

Geborgen in Gottes Hand
**Anna Leemhuis** geb. Alberts
**Jan Rolf und**
**Gertraud Leemhuis**
Anna und Mareike
**Richard Leemhuis**
Joke, Lewe und Jeppe
**Anke und Luike Hauwen**
Dana und Luca
**und alle Angehörigen**

26831 Bunde, Kellingwold 9,
den 7. November 2021

Am 12. Oktober nahm Gott der Herr im Alter von 87 Jahren zu sich unsere Mitschwester

## Antje Terpstra-Stoter

Wir gedenken ihrer in Liebe
und Dankbarkeit
**Ev.-altreformierter Chor Ihrhove**


### Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

**Herausgeber:** Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

**Redaktion:** Pastor Dieter Bouws, Uelsen *(db)*, Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum *(sva)*, Johann Vogel, Laar *(jv)*

**Schriftleitung:** Pastor Dieter Wiggers, Olmützer Straße 9, 48529 Nordhorn, Tel.: 0 59 21 / 8 19 33 31, E-Mail: *grenzbote@altreformiert.de*
**Ab Januar 2022:** Pastor Christoph Heikens, Weenerstraße 9, 26831 Bunde, Tel.: 0 49 53 / 9 23 19 80, E-Mail: *grenzbote@altreformiert.de*

**Bildmaterial:** Seite 103 (*pixabay.com*), Seite 104 (*pixabay.com*), Seite 105 (*pixabay.com*), Seite 106 (Johann Vogel), Seite 107 (Johann Vogel), Seite 108 (Johann Vogel; *pixabay.com*), Seite 109 (*pixabay.com*; EKD/Jens Schulze), Seite 110 (privat), Seite 111 (privat), Seite 112 (epd/Jens Schulze), Seite 113 (*pixabay.com*)

**Redaktionsschluss für die Januar-Ausgabe:** 10. Januar 2022;
namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

**Druck:** WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

**Bezugsgebühren:** Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht (*www.altreformiert.de*). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 0 59 47 / 314 oder E-Mail: *vogel-johann@gmx.de* melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

**Anzeigen:** € 0,50 je Millimeterzeile bei halbseitiger Breite


Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen:
du bist mein!
*Jesaja 43, 1*

Im Vertrauen auf diese Zusage Gottes nehmen wir Abschied. Unsere Herzen sind voller Liebe, Dankbarkeit und schönen Erinnerungen.

## Johann Hermann Kerkdyk

* 27. Oktober 1946 † 20. November 2021

In Liebe
**Janna**
**Sandra und Frank**
mit Annemarie
**Heike und Jan**
mit Hanna und Lena
**Guido und Heike**
mit Joel, Julia, Joschua und Emma

49843, Uelsen, Wacholderweg 30
Itterbeck, Nordhorn